

# Informelle Bürgerbeteiligung Rosenstein

## 1. Öffentliche Veranstaltung

### Fotoprotokoll: Interessensammlung zum WIE

#### **Interessensammlung, Kriterienkatalog und Memorandum**

Wesentliche Elemente der Informellen Bürgerbeteiligung Rosenstein werden eine umfangreiche Interessensammlung ("Was ist den Beteiligten jeweils wie wichtig?") und ein daraus abzuleitender Kriterienkatalog ("Welche Kriterien werden bei zukünftigen Planungen, Entwürfen und Beteiligungen zu beachten und zu berücksichtigen sein?") sein. Die Interessen und Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger werden zu sogenannten Leitplanken verdichtet und fließen ein in ein zusammenfassendes Memorandum.

Ausgestellt waren die bisher bereits im Verfahren gesammelten Interessen und Bedürfnisse auf der Ebene des WIE, d.h. der Verfahrensebene der Bürgerbeteiligung. In diesem Fotoprotokoll sind sowohl der Stand der Interessensammlung dokumentiert als auch weitere Fragen, Hinweis und Anregungen, die von Bürgerinnen und Bürgern dazu notiert worden sind.

#### **Aufbereitung der Ergebnisse**

Damit die einzelnen Ergebnisse und Erkenntnisse gut in nächste Schritte einfließen können, werden diese zusätzlich in aufbereiteter Form auf dieser Website zur Verfügung gestellt.

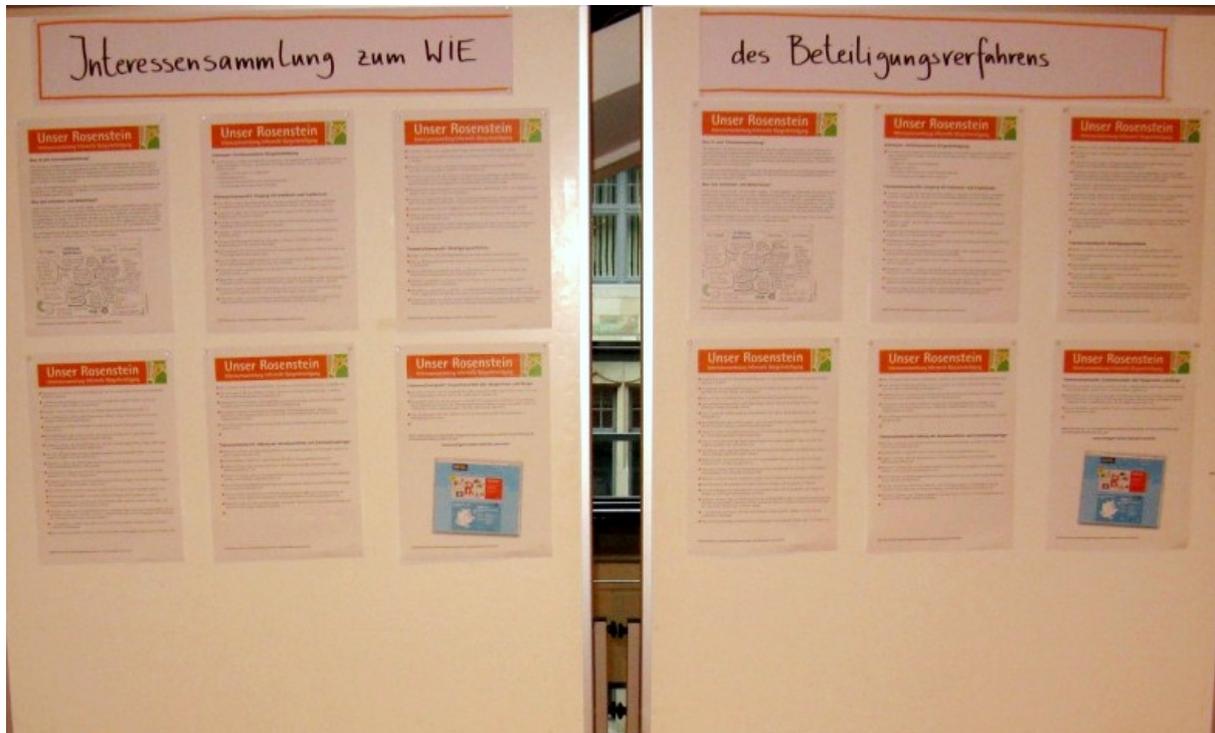
Ort: Rathaus Stuttgart, 09. April 2016

Moderationsteam:

Andrea Rawanschad, Beate Voskamp, Jana Friedrich, Julia Koppin, Martin Seebauer, Stefan Kessen, MEDIATOR GmbH, Berlin

in Kooperation mit: Franz Ryznar, Katharina Oberbichler, Mike Cate, Peter Lidl, Ursula Spannberger, blues mediation, Österreich

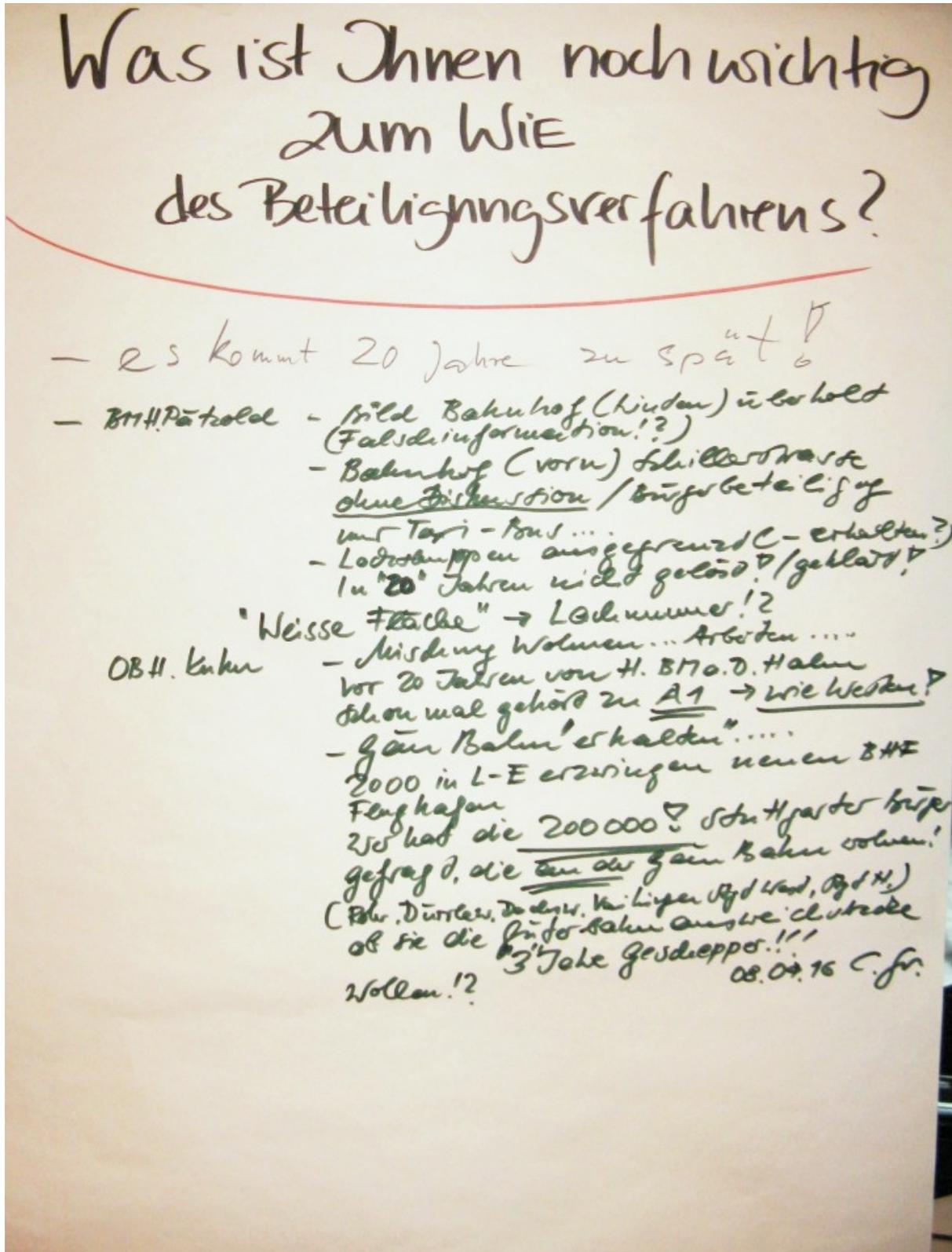
## Interessensammlung zum WIE des Beteiligungsverfahrens: Übersicht<sup>1</sup>



---

<sup>1</sup> Die Inhalte der einzelnen Blätter finden Sie ab Seite 6 dieses Fotoprotokolls.

## Interessensammlung zum WIE: Was ist Ihnen noch wichtig zum WIE des Beteiligungsverfahrens?



Was ist Ihnen noch wichtig?

- o Wie finden Zwangsanforderungen (z.B. Feuerwehr, Schwimmbäder, Kraftwerke) Eingang in die nächsten Planungs- und Beteiligungsschritte?  
- und wann?
- o Wie sehen die weiteren Beteiligungsschritte nach Herbst 2016 aus, so dass die Bürgerinnen auch weiterhin Informations- und Einflussmöglichkeiten be- und erhalten?
- o Natur- u. Umweltschutzbelange bisher unterrepräsentiert! Einbindung AfU?

- permanente (von Anfang bis Ende) und transparente Bürgerbeteiligung (keine „Beteiligungs-show“) <sup>↳ Umsetzungslogik</sup>

(3)

Was ist Ihnen noch wichtig  
beim Beteiligungsverfahren?

## Informelle Bürgerbeteiligung Rosenstein

# Interessensammlung

### **Moderationsteam**

Beate Voskamp & Stefan Kessen  
(MEDIATOR GmbH)

# Vorbemerkung

## zur

# Interessensammlung

Mit der Informellen Bürgerbeteiligung Rosenstein werden folgende **Ziele** verfolgt: über die Zukunft der Entwicklungsfläche Rosenstein sowie zu den zentralen Fragestellungen des Zusammenlebens in Stuttgart ein möglichst breit akzeptiertes Ergebnis zu ermöglichen, welches in Form von Empfehlungen konkrete Leitplanken enthalten wird, die als Grundlage für weitere Planungs-, Beteiligungs- und Entscheidungsprozesse dienen sollen.

Im **Ergebnis** soll ein Memorandum entstehen, das alle jene Aspekte beinhaltet, die den Bürgerinnen und Bürgern sowohl zur Zukunft der Entwicklungsfläche Rosenstein als auch in Bezug auf das Zusammenleben in der Stadt Stuttgart wichtig sind. Insgesamt wird es bestehen aus:

- einer **Interessensammlung**,
- einem daraus abgeleiteten **Kriterienkatalog** sowie
- **Leitplanken** für die Zukunft der Entwicklungsfläche Rosenstein.

Um diese gemeinsame Arbeit zu erleichtern, werden alle in der Informellen Bürgerbeteiligung Rosenstein gesammelten, aufgenommenen und erarbeiteten **Interessen und Bedürfnisse** – also jene Aspekte, die den Beteiligten wichtig sind – sortiert und nach inhaltlichen Schwerpunkten als Interessensammlung zusammengefasst.

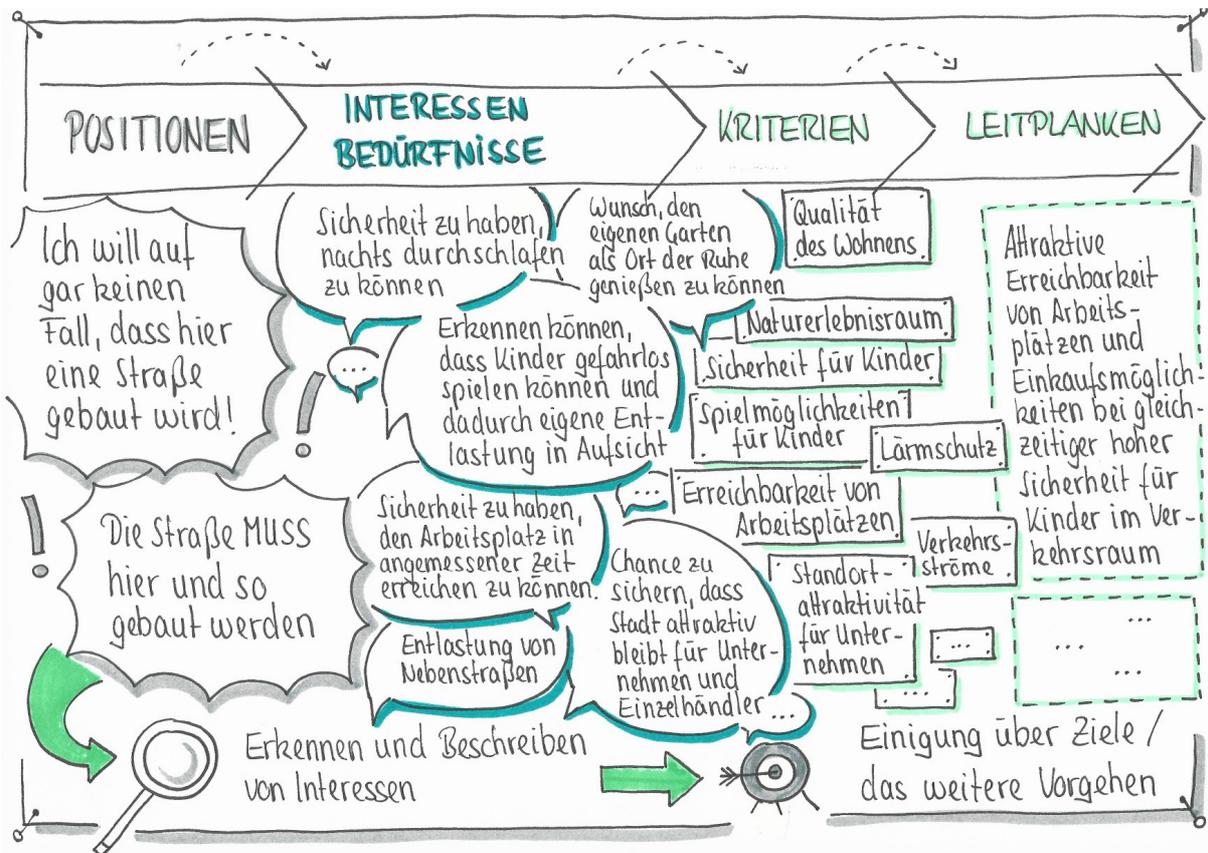
**Entstehungsprozess:** Die Sammlung wird während der Dauer der Informellen Bürgerbeteiligung Rosenstein fortlaufend ergänzt, erweitert und fortgeschrieben.

### **Zur Erläuterung: Was sind Interessen und Bedürfnisse?**

Prallen Positionen (wie z.B. „Ja“ gegen „Nein“ oder „Ich bin dafür“ gegen „Ich bin dagegen“) aufeinander, entstehen oftmals starre Kommunikationsmuster mit hohem Eskalationspotenzial und geringer Lösungskapazität. Die Konzentration auf das, was allen Beteiligten wichtig ist (d.h. auf Interessen und Bedürfnisse), erhöht zudem das gegenseitige Verstehen und Verstanden-werden, da das, was dem Einen wichtig ist, in der Regel für den Anderen annehmbar ist. Erst durch die Formulierung von tiefer liegenden Interessen und Bedürfnissen können für alle Beteiligten neue und spannende Momente und Aha-Effekte entstehen.

Dabei finden sich Interessen und Bedürfnisse in allen kommunikativ herausfordernden Situationen immer auf zwei Ebenen: neben der inhaltlichen Ebene (WAS: Was sollte entwickelt und neu gestaltet werden?) spielt ebenso die Verfahrensebene (WIE: Wie sollte ein Beteiligungs- und Kommunikationsprozess gestaltet sein, um diesen gemeinsam bestreiten zu können?) eine wesentliche Rolle.

Das nachfolgende **Beispiel** soll verdeutlichen, welche Interessen und Bedürfnisse hinter einer Position stehen können, und wie daraus Kriterien und Leitplanken werden.



Grafik: MEDIATOR GmbH

Stand: 8. April 2016

### **Interessen: Verfahrensebene Bürgerbeteiligung (das WIE)**

Sammlung auf Grundlage der geführten Vorgespräche des Moderationsteams mit vielen verschiedenen Gruppen, Institutionen und Organisationen, sortiert nach folgenden inhaltlichen Schwerpunkten:

- Umgang mit Interessen und Ergebnissen
- Beteiligungsverfahren
- Haltung der Verantwortlichen und Entscheidungsträger
- Zusammenarbeit aller Bürgerinnen und Bürger

#### Themenschwerpunkt: Umgang mit Interessen und Ergebnissen

- Erkennen zu können, dass die eingebrachten Anliegen, Interessen und Bedürfnisse, Sichtweisen und Ideen ernstgenommen werden, ernsthaft behandelt werden und zu berücksichtigen sind
- Sicherheit zu haben, sich auf die Aussagen über den Umgang mit den Ergebnissen der Bürgerbeteiligung auch verlassen zu können
- Sicherheit zu haben, später erkennen zu können, wie mit den Ergebnissen der Bürgerbeteiligung umgegangen wird (kein Verschwinden in Schubläden)
- Sicherheit zu haben, dass die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung in die weiteren Planungsprozesse einfließen werden
- Stringenz über die gesamte Dauer der Planungen zu erkennen: Einfließen der Ergebnisse der Bürgerbeteiligung in die konkreten Planungen
- Sichtbarwerden einer klaren Positionierung der Stadt und des Gemeinderats hinsichtlich der Ziele und Umsetzungen des Beteiligungsprozesses
- Dass von Beginn der Bürgerbeteiligung an klar ist, was genau unter „Beteiligung“ zu verstehen ist, was die Rahmenbedingungen sind und wer wie entscheidet
- Sicherheit zu haben, nachvollziehbar und verständlich zu erfahren, was umgesetzt wird und was aus welchen Gründen nicht
- Möglichkeit zu haben, im Rahmen des gemeinsamen Diskurses auf die Erläuterungen des Gemeinderats hinsichtlich seiner Entscheidungen eine Rückmeldung geben und Nachfragen stellen zu können

- Erkennen zu können und erläutert zu bekommen, wo und wie und wo nicht und warum nicht die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung in den konkreten Planungen sichtbar werden
- Sicherheit zu haben, dass die Transparenz und die Nachvollziehbarkeit über den Umgang mit den Ergebnisse der Bürgerbeteiligung in einem überschaubaren Zeitraum geschaffen wird
- Sicherheit zu haben, dass aufgeworfene Fragen nachvollziehbar beantwortet werden
- Sicherheit zu haben, tatsächlich Mitgestalten zu können und nicht vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden
- Erkennen zu können, dass es die versprochenen offenen Räume zum kreativen Denken gibt (und dass nicht bereits alles vorgedacht und beschlossen ist)
- Erkennen zu können, dass die Interessen und Bedürfnisse der Beteiligten in den verschiedenen Entscheidungsgremien sichtbar werden und somit wahrzunehmen, dass nicht nur die Interessen und Bedürfnisse der Entscheidungsgremien zu den Beteiligten transportiert werden
- Wahrzunehmen, dass die Bürger/innen mit ihren jeweiligen Bedürfnissen ernst- und wahrgenommen werden (nicht: „Dafür bin ich nicht zuständig.“)
- Sicherheit zu haben, dass nach der 1. Phase der Bürgerbeteiligung der Kommunikationsprozess weiter geht und der Faden der Information und gemeinsamen Kommunikation nicht abreißt
- Sicherheit zu haben, über das Projektende hinaus über Ansprechpartner verfügen zu können
- Erkennen zu können, wie der zeitliche Raum zwischen Beteiligungsverfahren und der Umsetzung von Maßnahmen gestaltet wird
- Dass bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen und bei den für sie relevanten Themen eine für diese Altersgruppen zeitnahe Umsetzung gewährleistet ist, damit für sie ein Bezug zu ihren Beiträgen erkennbar wird
- ...

## Themenschwerpunkt: Beteiligungsverfahren

- Erleben zu können, dass die Bürgerbeteiligung ein gegenseitiges Verstehen unterstützt
- Dass das Beteiligungsverfahren die Chancen nutzt, die vorhandene Energie wieder in Positives zu verwandeln
- Dass das Beteiligungsverfahren den Blick auf die Chancen lenkt, die mit einer Mitarbeit und konstruktiven Zusammenarbeit von Vielen verbunden sind
- Motivation zu wecken / zu schüren: Erfahren zu können, dass es sich wieder lohnt, sich im Beteiligungsverfahren zu engagieren
- Klar erkennen und erfahren zu können, in welchem Rahmen die Bürgerbeteiligung ablaufen wird, welche Möglichkeiten der Beteiligung es gibt und was die Beteiligung leisten kann, darf und was nicht
- Sicherheit zu haben, die eigenen Gestaltungspotenziale und damit verbunden das eigene Engagement aufgrund der Klarheit über die Rahmenbedingungen der Bürgerbeteiligung einschätzen zu können
- Verlässlichkeit hinsichtlich der Rahmenbedingungen und der versprochenen Gestaltungsmöglichkeiten erfahren zu können
- Zu erkennen, dass die Bürger/innen auch mit ihren Anliegen dort abgeholt werden, wo sie sich befinden (z.B. in ihren Vierteln und Quartieren)
- Dass auch eine unmittelbare lokale und quartiersbezogene Bürgerbeteiligung möglich ist
- Dass das Beteiligungsverfahren viele Möglichkeiten eröffnet, wie sich die Bürger/innen mit ihren jeweiligen Anliegen einbringen können
- Dass im gesamten Verfahren eine Sprache verwendet wird, die für alle Bürger/innen klar und verständlich ist
- Dass Möglichkeiten dafür eröffnet werden, dass auch jene Bürger/innen eingebunden werden, die sich ansonsten wenig an solchen Prozessen beteiligen
- Erfahren zu können, dass die Bürger/innen sich mit ihren Anliegen, Bedürfnissen, Sorgen, Meinungen etc. im Beteiligungsprozess immer wiederfinden

- Dass sich die Bürger/innen bei diesem Beteiligungsprozess immer eingeladen fühlen, sich über jene Aspekte zu äußern, die ihnen wichtig sind
- Sicherheit zu haben, dass alle Anliegen und Kriterien (auch sehr detaillierte und differenzierte) einen Platz im Beteiligungsverfahren haben werden
- Wahrzunehmen, dass es einen Raum für einen argumentativen Diskurs gibt, der nicht auf digitale Antworten (d.h. Ja / Nein) ausgerichtet ist
- Erkennen zu können, dass in der Bürgerbeteiligung eine Gleichzeitigkeit von Stringenz / Schlüssigkeit / Durchgängigkeit und Achtsamkeit gewahrt wird
- Erkennen zu können, dass ein sorgsamer Umgang mit und zwischen allen Beteiligten gepflegt wird
- Anerkennung für die jeweiligen und unterschiedlichen Anliegen und Sichtweisen zu erfahren
- Dass alle Beteiligten (u.a. ältere Personen und Ausländer) dabei unterstützt werden, ihre Fragen und Anliegen gut anbringen und einbringen zu können
- Sicherheit zu haben, dass sich alle Bürger/innen auf vielfältige Weise, leicht und niedrigschwellig über die aktuellen Entwicklungen, inhaltliche Schritte, anstehende Aktionen, Termine, Ereignisse, Entscheidungen etc. informieren können bzw. informiert werden...
- ...und erkennen zu können, dass diese Informationen proaktiv geliefert werden und nicht nur auf ausdrückliche Nachfrage
- Dass ausreichend darüber informiert wird, wie Information weitergegeben werden bzw. zu erhalten sind
- Dass Transparenz über geplante Maßnahmen, Aktionen und zu erwartende Auskünfte hergestellt wird
- Dass Transparenz über die vielfältigen Formen, Formate und einzelnen Veranstaltungen im Rahmen der Informellen Bürgerbeteiligung hergestellt wird
- Verlässlichkeit und Transparenz, wie die Beteiligung über einen längeren Zeitraum bis zur endgültigen Fertigstellung der Entwicklungsfläche Rosenstein stattfinden wird

- Ermöglichen, dass die unterschiedlichen Denkansätze, Planungsüberlegungen, Interessen und Bedürfnisse in der Stadtgesellschaft uvm. miteinander vernetzt werden und nicht unkoordiniert nebeneinander her laufen
- Dass die Bürgerbeteiligung über Formate verfügt, die der anstehenden Komplexität der Themen gerecht werden können
- ...

Themenschwerpunkt: Haltung der Verantwortlichen und Entscheidungsträger

- Erkennen zu können, dass alle Verantwortlichen und Entscheidungsträger an einem guten Ergebnis für ganz Stuttgart interessiert sind
- Klarheit darüber zu gewinnen, welche Haltung die Stadt zur Bürgerbeteiligung einnimmt
- Erleben zu können, dass die Verantwortlichen und Entscheidungsträger mit Herzblut bei diesem Beteiligungsverfahren sind
- Erkennen zu können, dass ein Vertrauensverhältnis zwischen Stadt und Bürger/innen wieder aufgebaut, erhalten und fortlaufend weiterentwickelt wird
- Das Erstnehmen des Beteiligungsverfahrens von verantwortlicher Seite muss (über verbale Äußerungen hinaus) deutlich erkennbar sein
- Dass die politisch Verantwortlichen erkennen, welche Enttäuschungen und Unzufriedenheiten der Umgang mit den Ergebnissen vergangener Beteiligungsverfahren bei vielen hervorgerufen hat
- Erkennen zu können, dass wichtige Aspekte und zentrale Themen nicht im Zuständigkeitsgerangel von Stadt und Politik hängen bleiben/untergehen
- ...

Themenschwerpunkt: Zusammenarbeit aller Bürgerinnen und Bürger

- Erkennen zu können, dass die entstandenen Gräben qualitativ wieder zugeschüttet werden und/oder dass Brücken gebaut werden, die für alle beiden Seiten tragfähig sind
- Dass gesehen wird, wie wichtig eine aktive Mitarbeit aller Bürgerinnen und Bürger zur Entwicklungsfläche Rosenstein ist und dass jetzt Überlegungen angestellt werden müssen, was passiert, wenn der Tiefbahnhof kommt (unabhängig davon, ob man dieses möchte oder nicht)
- Dass alle Beteiligten erkennen, welche Chancen in einer gemeinsamen Gestaltungsarbeit im Beteiligungsprozess liegen
- ...